

Heliometer und Stellatoren

„100 Jahre Deutsches Museum“. Zu Gast im Foyer der Humboldt-Universität zu Berlin

Eines der ersten und berühmtesten Wissenschafts- und Technikmuseen der Welt feiert dieses Jahr sein 100jähriges Jubiläum. 1903 von dem Ingenieur Oskar von Miller in München gegründet, zählt es nicht nur zu den größten Technikmuseen der Welt, das Deutsche Museum ist auch eines der erfolgreichsten. Die Besucherzahl von 1,3 Millionen Menschen pro Jahr belegt die wichtige Funktion des Museums bei der Wissensvermittlung.

Seit 100 Jahren ist es der Anspruch des Deutschen Museums Wissenschaftlichkeit mit Anschaulichkeit zu verbinden und naturwissenschaftlich-technische Zusammenhänge spannend und populär zu vermitteln. Hier steht das erste Auto, hier kann das Publikum eine menschliche Zelle durchqueren, hier werden die neuesten Erkenntnisse der Klimaforschung präsentiert.

Von der Gründungssitzung 1903 bis zur Einweihung des Museumsbaus 1925 verfolgte Oskar von Miller mit großer Energie den Aufbau des Museums. Den Grundstock der Sammlung bildeten über 2000 wissenschaftliche Instrumente aus der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, die Miller zur Gründung erhielt. Diese Stiftung war die Initialzündung für weitere Schenkungen, heute verzeichnet das Museum über 80.000 Exponate.

Aus Anlass seines 100jährigen Bestehens ist das Deutsche Museum vom 5. Dezember 2003 bis 17. Januar 2004 zu Gast im Foyer der Humboldt-Universität. Die Ausstellungsorganisation vor Ort übernahm das Hermann von Helmholtz-Zentrum für Kulturtechnik, das im wissenschaftlichen Austausch zum Deutschen Museum steht. Eine weitere Verbindung zur Humboldt-Universität ergab sich darüber hinaus in den ursprünglich sehr ähnlichen Sammlungen wissenschaftlicher Instrumente.

Im Foyer des Hauptgebäudes werden eigens für die Humboldt-Universität ausgewählte Objekte gezeigt, die die Geschichte des Museums reflektieren und einen Einblick sowohl in die Ausstellungstätigkeit als auch in die wissenschaftliche Forschung geben.

Eines der wertvollsten Exponate ist ein Heliometer von 1813 aus der Werkstatt von Fraunhofer und Utzschneider, mit dem der Durchmesser der Sonne bestimmt werden konnte. Galt es damals noch, die Sonne zu erforschen, so versucht man heute, ihre physikalischen Pro-

zesse nachzuahmen. Neben dem Heliometer ist eine Spule des "Stellarators" zu sehen, die 1990 für ein Fusionsexperiment entwickelt wurde, das die Vorgänge der Kernfusion in der Sonne nachahmt. Das Objekt ist eine Leihgabe der 1995 gegründeten Zweigstelle in Bonn, wo schwerpunktmäßig "Forschung und Technik in Deutschland nach 1945" gezeigt wird.

Ein Modell des Museum aus dem Jahre 1960 verdeutlicht die Geschichte des Sammlungsbaus auf der Münchener Museumsinsel. Daneben erlaubt das Modell des im Mai 2003 teilweise eröffneten Neubaus einen Blick in die Zukunft. Zu sehen ist das neue Zweigmuseum in den denkmalgeschützten, historischen Hallen auf dem ehemaligen Münchener Messegelände, das die einzigartige Fahrzeugsammlung des Deutschen Museums beherbergen wird.

Bezüge zwischen Objekten und wissenschaftlicher Arbeit herzustellen, ist ein wichtiger Bestandteil der Museumsarbeit. Dies zeigt besonders die Forschungsarbeit von Jobst Broelmann über "Intuition und Wissenschaft in der Kreiseltechnik", der eine Vitrine gewidmet ist.

Das Deutsche Museum ist berühmt für seine Werkstätten und für seine über 100 Dioramen, die in den verschiedenen Abteilungen zu bewundern sind. Am Beispiel der Müngstener Brücke wird die Entstehung eines Dioramas erläutert. Die 2000 eröffnete Ausstellung „Pharmazie – You are chemistry“ – beschäftigt sich mit den komplexen, biochemischen Reaktionen im menschlichen Körper. Die überdimensional inszenierte Reise in diesen Mikrokosmos ist in Berlin mit dem Arbeitsmodell des in München aufgebauten „Zellwaldes“ vertreten. Gezeigt werden außerdem die Reaktionsgefäße, mit denen die ersten menschlichen embryonalen Stammzellen 2003 nach Deutschland kamen.

Das Deutsche Museum hat durch seine Ausstellungen Generationen von Besuchern begeistert. Die Berliner Ausstellung versucht einen ersten Eindruck davon vermitteln – und die Lust auf noch mehr Technik- und Wissenschaftsgeschichte zu wecken.



Dieses Heliometer aus der Werkstatt von Fraunhofer und Utzschneider ist eines der ältesten Exponate des Museums.

Foto: Bildstelle Deutsches Museum, München

Begleitend zur Ausstellung finden zwei Vorträge im Hauptgebäude der HU – Raum 2002 jeweils um 18 Uhr statt. Am 15.12.2003 spricht Prof. Dr. Helmuth Trischler über "Die materielle Kultur des Wissens: Objekte als Forschungsgegenstand im und am Deutschen Museum" Am 12.01.2004 spricht Dr. Christian Sichau über das Heliometer.

„100 Jahre Deutsches Museum“. Zu Gast im Foyer der Humboldt-Universität zu Berlin

Eine Ausstellung des Deutschen Museums in Kooperation mit dem Hermann von Helmholtz-Zentrum für Kulturtechnik 5. Dezember 2003 bis 17. Januar 2004 Mo-Fr: 6-22h, Sa: 6-16.30h

A. Hermannstädter

„Schlaflos in Berlin oder Der Gang vor die Hunde“

Das dritte Projekt der „Fäustlinge“, der Studententheatergruppe des Maxim Gorki Theaters, zu Erich Kästners „Fabian“ feiert am 15. Januar 2004 im Gorki Studio Premiere

Wie würde Kästner seinen Berlinroman „Fabian. Die Geschichte eines Moralisten“ heute, 70 Jahre später, erzählen? Noch immer herrscht Unruhe in der Großstadt. Die Menschen kommen und gehen, sind hungrig nach Liebe, Arbeit oder auch nur nach etwas Essbarem. Sie wollen sich selber finden und verlieren sich doch in der Unendlichkeit des Möglichen.

So geht es auch den Stadtbewohnern in „Schlaflos in Berlin“: Louise hat soeben ihren Bibliothekarinnenjob an der Uni verloren, und Anna weiß nicht, ob es richtig ist, das Leben für die Karriere hintanzustellen. Der Langzeitstudent verschiebt das Studieren auf später und hofft, mit politischen Parolen eine bessere Welt zu schaffen. Heinrich und Anna Marie, die beiden Altachtundsechziger, begegnen sich nach dreißig Jahren wieder in einer inzwischen anderen Welt. Mechthild zieht sich in das traute Heim zurück. Schließlich ist die Aussicht auf ihren

Hausmeister für sie anregend genug. Silke wechselt mit jedem Mann ihren Namen, und die Männer lassen sich von dieser Femme fatale gerne um den Finger wickeln. Und Rosalie hat eigentlich nur Hunger und ist froh, was zu Essen und ein Dach über dem Kopf zu kriegen. Vielleicht im Atelier von Claudia, die aus Spaghetti und Rostbratwürsten Kunstwerke baut.

Und Fabian, der Moralist aus Erich Kästners Geschichte? Er sieht wohl vom Himmel herunter dem schlaflosen Treiben auf Berlins Straßen zu. Hat sich seit seinem Ableben etwas verändert? Und gibt's noch eine Möglichkeit, auf die Menschen Einfluss zu nehmen? Fabian hat eine letzte Chance, das Gute in die Welt zu bringen: Nach 70 Jahren darf er nochmals ein Preisausschreiben erfinden, das auf Berlins Menschen fällt. Ist das Glück nun perfekt? Oder endet die Geschichte mit „dem Gang vor die Hunde“, wie Kästner seinen Roman ursprünglich nennen wollte?

Zum dritten Mal zeigen die Fäustlinge – die Studententheatergruppe des Maxim Gorki Theaters in Kooperation mit der Humboldt-Universität zu Berlin – ihre Sicht der Dinge zu einer aktuellen Produktion des Maxim Gorki Theaters. 14 Studentinnen und Studenten haben sich seit dem Sommer intensiv mit den Romanfiguren von Erich Kästner und den heutigen Menschen auf den Straßen Berlins auseinandergesetzt und sich eine Rolle auf den Leib geschrieben. Dabei ist die Geschichte „Schlaflos in Berlin oder Der Gang vor die Hunde“ entstanden.

Ruth Meyer

Schlaflos in Berlin oder Der Gang vor die Hunde vom 15. bis 18. Januar 2004 um 20.00 Uhr im Gorki Studio. Eintritt 6 Euro, ermäßigt 4 Euro. Kartenbestellungen unter: (030) 20 221 129 oder (030) 20 221 115 Theaterkasse im Foyer des Maxim Gorki Theaters: Mo-Sa 12-18.30 Uhr, So und Fe 16-18.30 Uhr

Auf zu neuen Ufern

Die Akademische Repräsentanz der Humboldt-Universität in New York feiert einjähriges Bestehen

„New York, New York, big city of dreams...“, noch immer löst diese Stadt Emotionen aus: Höher, schneller, weiter – das ist der hier vorherrschende Geist. Optimismus fließt durch die Straßen, fast sichtbar zwischen all den Yellow Cabs, den Menschenmassen und den Stahl-Glastempeln der Moderne. Wer es hier schaffen will, der braucht diesen Geist, den Willen, etwas zu bewegen. Vor einem Jahr zeigte die Humboldt-Universität eben diesen Willen sehr deutlich. Sie rief eine Akademische Repräsentanz (AR) in Midtown Manhattan ins Leben und berief Janine Ludwig zu ihrer dortigen Repräsentantin. Mit historischer Feingefühligkeit wählte man für die Eröffnung den 3. Oktober 2002, denn Humboldt ist deutsch, nicht ost, nicht west. Als Mitglied der League of World Universities unterhält die Humboldt-Universität Kontakte zu 20 Universitäten der Vereinigten Staaten und konnte diese mit Hilfe der Akademischen Repräsentanz im vergangenen Jahr intensivieren. Zu den Tätigkeiten der Repräsentanz gehören Informationsveranstaltungen, die

sich dann in New York und Annandaleon-Hudson, um den Status Quo der Vereinten Nationen auszuloten: „From the National to the Global and Back? The Role of the United Nations As a Supranational Institution“ (Für mehr Informationen: www.hu-berlin.de/amerika/projects/un).

Mit der Vortragsreihe „Transatlantic Dialogue“ soll die HU auch einem gemischten New Yorker Publikum näher gebracht und ein Austausch angeregt werden; erst kürzlich traf man sich zum fünften Mal. Die HU wurde diesmal durch Prof. Schade von der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät vertreten, der einen Vortrag zu dem spannenden Thema „Gender, Strategy, and Coordination: Behavioral Differences between Men and Women after Gain and Loss Experiences“ hielt. Mit seiner Begeisterung schaffte es Prof. Schade, seine Zuhörer zu fesseln und in die Grundzüge von Spieltheorie einzuweihen. Nach dem einstündigen Vortrag fand eine Diskussion darüber statt, ob Mann und Frau denn tatsächlich so verschieden mit Gewinnen oder Verlusten umgehen, die bei ent-



Foto: D. Klink

Teilnahme an denen des DAAD, Beratung amerikanischer Studenten, die sich für die HU interessieren, und Betreuung der HU-Studenten, die gerade in New York und Umgebung studieren. Weiterhin werden die Kontakte zu Partneruniversitäten gepflegt und wir arbeiten mit deutschen Organisationen zusammen – der DAAD in New York, das American Council on Germany, die Deutsche Botschaft in Washington und das American Institute for Contemporary German Studies in Washington sind nur einige davon. Janine Ludwig vertritt die HU bei hiesigen kulturellen Veranstaltungen, Konferenzen, Empfängen und auf der Bildungsmesse NAFA (dieses Jahr im Mai in Salt Lake City) und erhöht somit die Aufmerksamkeit und Präsenz der Universität.

Gemeinsame Projekte wurden zusammen mit dem Bard-College ins Leben gerufen, zum Beispiel eine Reihe von Symposia, die Studenten aus Berlin und New York in Kontakt bringen und dazu anregen, in akademischen Diskurs zu treten. Im April diesen Jahres fand das erste Symposium mit dem Thema „Reactions to Terrorism“ an der HU statt, und vom 5. bis 14. März 2004 trifft man

spannter Atmosphäre und einem Glas Rotwein bis in den späten Abend hinein weitergeführt wurde. Prof. Schade befindet sich zur Zeit für ein Forschungssemester in den USA.

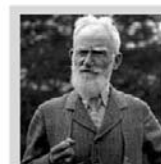
Das Projekt „Transatlantic Dialogue“ wächst und hat Pläne für die Zukunft: So soll die Ausschreibung einer Praktikantenstelle interessierten Humboldt-Studenten einen Einblick in die akademische Netzwerkarbeit ermöglichen und eine Sommerschule den Kontakt zwischen Studenten aus Berlin und Amerika weiter intensivieren, mit dem Ziel des freien Austauschs von Gedanken über politische Grenzen hinweg. Es gibt also viel zu tun für das zweite Jahr auf der anderen Seite des Atlantiks, denn im Herzen von New York City hat es die Akademische Repräsentanz der Humboldt-Universität geschafft und „if you make it there...“.

Daniel Klink

Wenn Sie sich für ein Praktikum bewerben wollen, wenden Sie sich an die Akademische Repräsentantin Janine Ludwig. Kontaktadresse und weitere Informationen zur Akademischen Repräsentanz finden Sie auf der Webseite: www.hu-ny.org

NEUES WISSEN BRAUCHT DAS LAND!

„Wie kann man denken ohne Bücher?“ fragte schon George Bernard Shaw - und fragen heute viele Studierende vor leeren Regalen. Mit einer Spende können Sie „Ihrer“ Hochschule helfen, neue Bücher oder digitale Dienste zu kaufen. Ein Ex Libris mit Ihrem Namen wird als Dank eingefügt. So steht Ihr Name für neues Wissen.



»Wie kann man denken ohne Bücher?«

George Bernard Shaw

Spenden an: Wissen schaffen e.V.
Konto: 42 208 208
Postbank Hamburg
BLZ: 200 100 20
Hotline Tel: 040 - 227 15 545
Hotline Fax: 040 - 227 15 508
www.wissenschaffen.de
info@wissenschaffen.de



ANTWORTCOUPON
An: Wissen schaffen e.V., Postfach 131010,
20110 Hamburg

Name

Straße

PLZ/Ort

Ich spende für die Humboldt-Universität zu Berlin

Fachbereich: